

Richtwerte für die Produktionskosten im Weinbau 2017

Thomas Weitgruber, Beratungsring

Steigende Lohnkosten und immer höher werdende Ansprüche an die Weinqualität beeinflussen die Produktionskosten im Weinbau deutlich. Verglichen mit vielen anderen Weinbaugebieten sind die Produktionskosten in Südtirol sehr hoch, sie können nur gedeckt werden, wenn sich die Erlöse weiterhin positiv entwickeln.

Unterschiedliche Kosten

Die Produktionskosten sind stark betriebsabhängig und unterscheiden sich deshalb von Betrieb zu Betrieb sehr. Je nachdem, wie groß und wie parzelliert ein Betrieb ist, wird er mit mehr oder weniger hohen Kosten zu bewirtschaften sein. Auch die Sorte, die Lage (z.B. Ebene oder Hang) sowie die verschiedenen Qualitätslinien wirken sich auf den Produktionsaufwand aus. Südtirols Weinbaubetriebe sind zum größeren Teil kleinstrukturiert und werden sehr oft im Nebenerwerb geführt. All dies erschwert es, allgemein gültige Durchschnittskosten zu ermitteln.

Unser Modellbetrieb

Bei der Berechnung der Produktionskosten beziehen wir uns auf einen definierten Modellbetrieb: Es ist ein Vollerwerbsbetrieb mit 3 ha Betriebsfläche, der in Familienregie geführt wird. Wir rechnen mit 110 dt/ha Durchschnittsertrag, einer Rebanlagen-Nutzung von 30 Jahren und einem gut ausgelasteten Maschinen- und Gerätepark, der auch überbetrieblich eingesetzt wird. Zudem sind zwei Personen in der Landwirtschaft versichert. Wie in einem Familienbetrieb üblich, leitet ein

Familienangehöriger den Betrieb, die Familie bewerkstelligt auch den Großteil des Pflegeaufwands. Für die Ernte, die Ertragsregulierung sowie die Laubarbeiten wird betriebsfremdes Personal (etwa 2/3 des dafür benötigten Arbeitsaufwands) beschäftigt.

Bei der Kostenanalyse unterscheiden wir zwischen den direkten und kalkulatorischen Kosten (Grafik 1). Alle errechneten Daten sind als Richtwerte zu verstehen. Sie können als Vergleichswerte für die Bewertung der Produktionskosten des eigenen Betriebes herangezogen werden.

Direkte Kosten

Die direkten Kosten (früher oft als Barauslagen bezeichnet) sind eine wichtige Kennzahl und für jeden Betrieb über Rechnungen und Zahlungsbelege relativ einfach zu ermitteln (Tabelle 1). Sie umfassen alle variablen Kosten, die im Laufe eines Jahres anfallen. Dazu zählen die Kosten für Pflanzenschutzmittel, Dünger und verschiedene weitere Materialkosten. Dazu zählen die Löhne für Fremdarbeitskräfte, alle variablen Maschinenkosten (Treib- und Schmierstoffe, Maschinenmieten und Versicherungen), die



Kosten der Hagelversicherung sowie der sonstige Betriebsaufwand, wie Mitgliedsbeiträge bei Verbänden und Organisationen, Kosten für verschiedene Dienstleistungen, Steuern, Unfall- und Rentenversicherung der auf dem Betrieb langfristig gemeldeten Personen. Mit durchschnittlich 6.993 €/ha machen die direkten Kosten etwas weniger als die Hälfte und damit den größten Teil der Produktionskosten aus (Grafik 1). Ein knappes Drittel dieser Kosten entfällt dabei auf die Löhne für die Fremdarbeiter (Ernte, Ertragsregulierung und Laubarbeiten).

Die Lohnkosten sind klarerweise vom Arbeitsaufwand abhängig und unterscheiden sich sehr stark zwischen den Betrieben. Bei Spalieranlagen können die drei größten Kostenstellen (Ernte und Transport, Laubarbeiten und Winterschnitt), bedingt durch den Arbeit- und Maschineneinsatz sehr stark schwanken. Bei der Ernte hat der Gesundheitszustand der Trauben, bei Laubarbeiten und Winterschnitt hat die Rebsorte einen entscheidenden Einfluss auf die Kosten. Es kann dadurch in Summe ein Unterschied von rund 100 Stunden entstehen. Weiters

Tabelle 1: Direkte Kosten für 1 Hektar Weinbau in Südtirol 2017.

Kostenstelle	€/ha	€-Cent/kg	Anteil %
Fremdarbeit	2.057,34	18,70	29,42
Sonstiger Betriebsaufwand	1.381,83	12,56	19,76
Material	1.240,00	11,27	17,73
Maschinen und Geräte	985,32	8,96	14,09
Verschiedenes	900,00	8,18	12,87
Hagelversicherung	428,45	3,90	6,13
Summe	6.992,94	63,57	100,00

Grafik 1: Produktionskosten aufgeschlüsselt nach direkten und kalkulatorischen Kosten.

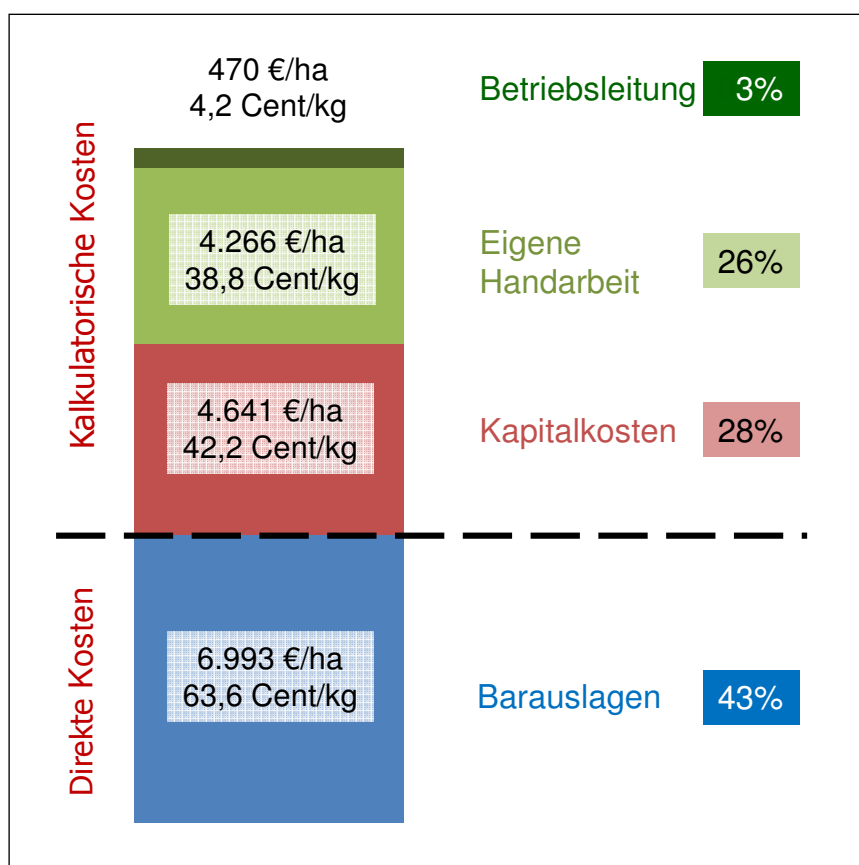
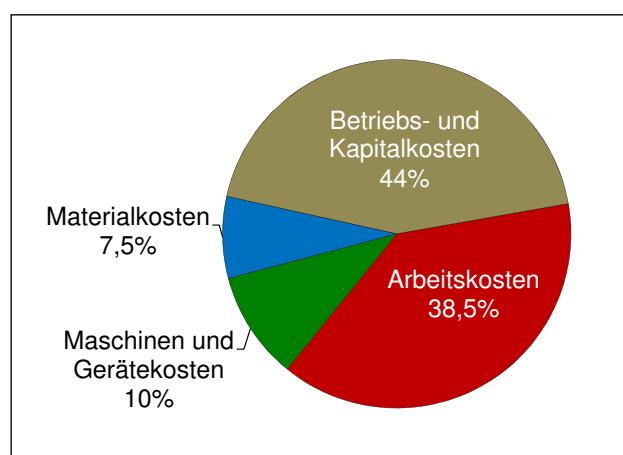


Tabelle 2: Kapitalkosten für 1 Hektar Weinbau in Südtirol 2017.

Kostenstelle	€/ha	€-Cent/kg	Anteil %
Annuität Investitionen	2.482,79	22,60	53,51
Verzinsung Bodenkaptal	1.500,00	13,60	32,32
Abschreibung Maschinen und Geräte	518,11	4,70	11,16
Verzinsung Maschinen und Geräte	139,71	1,30	3,01
Summe	4.640,61	42,20	100,00

Tabelle 3: Produktionskosten nach Kostenstellen für 1 Hektar Weinbau in Südtirol 2017.

Kostenstelle	€/ha	€-Cent/kg	Anteil %
Betriebs- und Kapitalkosten	7.163,68	65,12	43,76
Arbeitskosten	6.323,30	57,49	38,63
Maschinenkosten	1.643,14	14,94	10,04
Materialkosten	1.240,00	11,27	7,57
Summe	16.370,12	148,82	100,00



Grafik 2: Produktionskosten nach Kostenstellen für 1 Hektar Weinbau in Südtirol 2017.

beeinflussen die Betriebsmittel, wie Pflanzenschutzmittel und Dünger, die variablen Maschinenkosten sowie der sonstige Betriebsaufwand die direkten Kosten.

Alle zwei Jahre aktualisiert der Beratungsring die Produktionskosten. Von 2014 auf 2016 sind die direkten Kosten um ca. 300 €/ha gestiegen. Das ist vor allem auf die höheren Löhne zurückzuführen. Im Mai 2015 sind die Tariflöhne für landwirtschaftliche Arbeiter der Provinz Bozen leicht angehoben worden. Aber auch die Mitgliedsbeiträge bei verschiedenen Organisationen sind leicht gestiegen. Auch die Unfall- und Rentenversicherung für die zwei gemeldeten Personen kostet den Betrieben jetzt etwas mehr als

noch vor zwei Jahren. In der aktuellen Kostenrechnung 2017 ist auch die regionale Wertschöpfungssteuer IRAP noch einberechnet, welche einen nicht unwesentlichen Teil des sonstigen Betriebsaufwands ausmacht. Laut dem italienischen Stabilitätsgesetz von 2016 ist die landwirtschaftliche Tätigkeit ab 2017 von der IRAP befreit, das spart wieder Kosten von ca. 250 Euro pro Hektar.

In der Berechnung des Beratungsrings 2018 wird dieser Kostenpunkt wieder berichtigt. Die Einkommenssteuer (IRPEF), welche für die italienischen landwirtschaftlichen Betriebe pauschal als Steuer für Besitz und Bodenertrag berechnet wird, fällt aufgrund diverser Abschreibungsmöglichkeiten norma-



Die Maschinen- und Gerätekosten machen ein Zehntel der Produktionskosten aus.

lerweise kaum bis überhaupt nicht ins Gewicht.

Kalkulatorische Kosten

Die kalkulatorischen Kosten setzen sich aus den Kosten für das Betriebskapital (Kapitalkosten) sowie dem Lohn für die Arbeitsleistung der Bauernfamilie und der zusätzlichen Entlohnung für die Betriebsleitung zusammen (Grafik 1, S. 9).

Kapitalkosten

Die Kapitalkosten (Tabelle 2) beinhalten die Kosten für das im Betrieb gebundene Kapital, wozu Anlagen, Maschinen und Geräte gehören. Der Weinbau in nicht sehr steilem Gelände erfordert, verglichen mit anderen Kulturen wie z. B. dem Obstbau, einen etwas geringeren Kapitaleinsatz. Für einen Hektar Weinbau samt Bewässerungsanlage investiert man ohne größere Meliorierungsarbeiten je nach Pflanzdichte zwischen 40.000 und



der Betriebsleiter mit Unterstützung der eigenen Familie meistens selbst. Der Großteil dieses Arbeitspensums wird dabei zwar unentgeltlich geleistet, um bei der Kostenwahrheit zu bleiben, ist es bei der Kostenrechnung aber notwendig, den Arbeitseinsatz der Familie zu bewerten. Vollerwerbsbetriebe sollten zumindest jenes Arbeitseinkommen erwirtschaften, das notwendig ist, um die nach heutigem Lebensstandard üblichen Auslagen einer Familie (Bildung, Ernährung, Kleidung, Mobilität, Kommunikation, usw.) zu decken. Im Durchschnitt kann man davon ausgehen, dass von den rund 470 Arbeitsstunden pro Jahr und ha etwa 300 Akh der Bauernfamilie zugerechnet werden können. Verrechnet man als Lohnansatz eine Entlohnung von 14,11 €/Akh (aktueller Tariflohn für einen qualifizierten Angestellten in der Landwirtschaft), dann kommt man auf kalkulatorische Hektarkosten von 4.266 €.

50.000 Euro. Die Kosten für diese Investitionen werden über jährliche Annuitäten (Tilgungsraten plus Zinsen) berechnet.

Die betriebseigenen Maschinen und Geräte müssen irgendwann ausgetauscht werden, weil sie entweder abgenutzt oder technisch überaltert sind. Der jährliche Abschreibungsbetrag dient dabei der Wiedergewinnung des dafür notwendigen Investitionskapitals. Zudem wird auch eine Verzinsung für dieses Kapital berücksichtigt.

Der nackte Boden ist, so wie die Arbeit und das eingesetzte Kapital, ein weiterer Produktionsfaktor mit einem Kapitalwert. Dabei ist dieses Kapital für den Landwirt in der Regel unbeweglich. Um der Nutzung des Bodens als Produktionsfaktor aber Rechnung zu tragen, werden, so wie beim restlichen im Betrieb eingesetzten Kapital (Anlagen, Maschinen/Geräte), entsprechende Kosten in Form von entgangenen Zinserträgen berücksichtigt. Dabei ist der wahrscheinlichste Wertansatz für die Verzinsung des Bodenkapitals aus unserer Sicht ein durchschnittlicher

Pachtschilling. Den Bodenzins könnte man auch als entgangenen Pachtschilling verstehen. Kurzfristig ist der Bodenzins zwar als ein rein kalkulatorischer Wert zu betrachten, der vom Betrieb nicht unmittelbar ausgegeben wird. Spätestens bei einer Betriebsübergabe spielt der Wert des Bodens (im Normalfall der Ertragswert) aber eine Rolle, wenn es um die Bewertung von Erbanteilen der weichen Erben geht. Insofern sollten die Erlöse auch die jährliche Verzinsung des Bodenkapitals abdecken. Man könnte diese Kostenstelle auch als Rückstellung für die Auszahlung der weichen Erben sehen.

Eigene Arbeitsleistung

Der Arbeitskraftbedarf hängt stark von der Größe, Lage und Verteilung der Grundstücke sowie der Sortenstruktur eines Betriebs ab. Die Fremdarbeiter erhalten einen Lohn, der so wie vorher beschrieben, bei den direkten Kosten berücksichtigt wird.

Alle anderen Pflegearbeiten bewältigt

Betriebsleitung

Dem Betriebsleiter steht aufgrund seiner leitenden Funktion eine zusätzliche Entlohnung zu. Diese lässt sich durch eine Reihe von verschiedenen Tätigkeiten rechtfertigen: z.B. betriebsinterne Arbeitsabläufe planen, Betriebsmappe führen oder verschiedene Ämtergänge (Bauernbund, Landesämter usw.) sowie den Zeitaufwand für die jährliche Weiterbildung (Flurbegehungen, Tagungen) und für verschiedene Schulungen. Wir beziffern den Aufwand für die Leitung des Betriebs mit durchschnittlichen 100 Stunden pro Jahr und Betrieb. Bei einer Entlohnung von 14,11 €/Akh errechnen sich für unseren Modellbetrieb somit kalkulatorische Kosten von ca. 470 €/ha.

Gesamtkosten

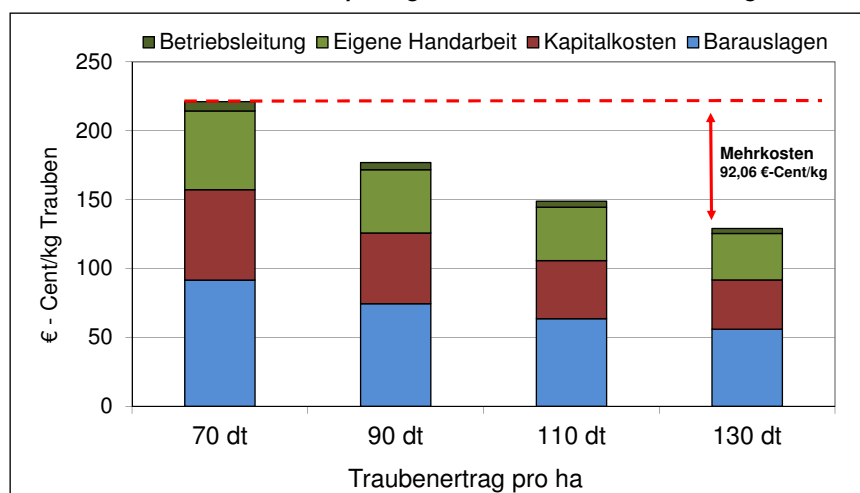
Kostenstellen

Fasst man die Produktionskosten zu verschiedenen Kostenstellen (Tabelle 3, S.



Ein Drittel der Produktionskosten entfällt auf die Handarbeit.

Grafik 3: Produktionskosten pro kg bei unterschiedlichen Erträgen.



10) zusammen, ergibt sich folgendes Bild: Die Betriebs- und Kapitalkosten (Annuitäten, Bodenzins, sonstiger Betriebsaufwand, Hagelversicherung, Betriebsleitung, verschiedene Kosten) haben mit 44% den größten Anteil an den Produktionskosten, gefolgt von den Arbeitskosten (Fremdarbeit und eigene Arbeitsleistung) mit 39%. Die Maschinenkosten liegen bei etwa 10% und den geringsten Anteil an den Produktionskosten machen die Materialkosten mit ca. 7,5% aus. Um alle Kosten eines drei Hektar gro-

ßen Weinbaubetriebs zu decken, müssen also mindestens 16.370 Euro pro Hektar erwirtschaftet werden. Legt man die eingangs erwähnten 110 dt pro Hektar als Ertrag zugrunde, bedeutet das, dass 1,48 € pro kg Trauben notwendig sind, um alle Spesen zu decken.

Etwas weniger als die Hälfte (63,6 Cent/kg) entfällt dabei auf die Barauslagen. Ein knappes Drittel (42,2 Cent/kg) muss für die Investitionen eingeplant werden. Um den eigenen Lohnanspruch zu decken, müssen 38,8

Cent/kg erwirtschaftet werden, für die Betriebsleitung weitere 4,2 Cent/kg (Grafik 1, S. 9).

Erträge und Erlöse

Vergleicht man diese Gesamtkosten mit den Erlösen für die Traubenernte 2015, stellt man fest, dass die meisten Betriebe kostendeckend gearbeitet haben. Laut Bericht des Raiffeisenverbandes Südtirol haben alle Kellereigenossenschaften im Durchschnitt pro Hektar Weinbaufläche 21.612 € ausbezahlt und damit erstmals die 20.000 €-Marke überschritten. Somit konnten viele Betriebe unseren Berechnungen zufolge sogar noch einen Untermergewinn erwirtschaften.

Bei geringen Erträgen sinken die direkten Kosten pro ha nur unwesentlich. Die Produktionskosten pro kg Trauben steigen aber im Vergleich dazu deutlich an, da die Fixkosten auf eine geringere Erntemenge abgewälzt werden müssen (Grafik 3). Da im Südtiroler Weinbau in den letzten Jahren, zum größten Teil zum Vorteil für die Weinqualität, die Erntemengen rückläufig sind, muss dies mit einem höheren Auszahlungspreis pro kg Trauben kompensiert werden. Deshalb muss die Wertschöpfung des Endprodukts Wein bei geringeren Erträgen stetig gesteigert werden.

Fazit

Verglichen mit der letzten Kostenrechnung im Jahr 2014/15 sind die Produktionskosten 2017 im Südtiroler Weinbau um knapp 4,5 Eurocent pro Kilogramm leicht gestiegen. Vor allem die Entwicklung der Löhne sowie der Arbeitszeitbedarf zum Erreichen der gewünschten Qualität wird in Zukunft bei der Kostenentwicklung eine wichtige Rolle spielen. Einsparungen sind nur sehr begrenzt möglich. Jeder Betrieb muss aber über die Kosten Bescheid wissen, um eventuelle Einsparungspotenziale überhaupt erst zu erkennen. 🍷

thomas.weitgruber@beratungsring.org